

Losungsandacht zum 6. Juli 2020

Pfarrerin Stefanie Schlenczek, MÖD Landau

So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsre Übertretungen von uns sein.

Psalm 103,12

Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden.

Römer 5,20

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Sommerzeit – Ferienzeit. Wir stehen ganz am Anfang. Und doch – sie ist verbunden, diese Phase, mit Erinnerungen an frühere Sommer. Vor allem an diese ganz besonderen, die Sommer in der Kindheit. Wie das war! Wie sich das angefühlt hat: 6 Wochen Ferien! In den Bergen, im Schwimmbad, Fluss oder Badensee. Sich treiben lassen, den Blick zum Himmel, der sich in der sommerlichen Hitze fast lila färbte.

Manchmal erinnere ich mich daran besonders, wenn ich im Urlaub bin. Oder wenn ich dringend welchen brauche. Vielleicht geht Ihnen das genauso. Es ist doch ein ganz besonderes Gefühl: einfach die Zeit vergessen. Wenn wir gar nicht sagen können, welcher Wochentag gerade ist.

Wir merken: Es wird Abend. Es wird Morgen. Der nächste Tag. Die Spanne dazwischen: Sie scheint schier endlos zu sein. Ein wunderbares Gefühl.

So fern der Morgen ist vom Abend, lässt Gott unsere Übertretungen von uns sein – so heißt es in einem alten Gebet.

Ich wünsche mir, dass damit Sommermorgen und Sommerabende gemeint sind.

Denn dann ginge es hier um eine gefühlte Ewigkeit.

Weit weg ist der Alltag. Und weit weg sind die Sorgen. Weit weg die Erinnerung an das, was dumm gelaufen ist. Das ist das Gefühl von Sommer.

Heute ist der erste Tag ohne Schule. In diesem Jahr fühlt sich das vielleicht anders an als sonst. Weil's auch schön war, in der Schule die anderen wieder zu sehen. Weil's auch gut tat, dass die Kinder mal außer Haus waren und ein bisschen der eigene Alltag zurückkehren durfte. Und doch – es fühlt sich an wie ein großes Durchatmen, bevor es mit neuer Kraft und kühlem Kopf ans Werk geht. Mit neuem Mut und neuem Tatendrang.

Auch für Gnade sind Sommerferien ein gutes Sinnbild: 6 Wochen ohne Mathe. Kein Chemie und kein Physik. Ziemlich gut, oder? Und so im Rückblick gab es neben dem vielen Lustigen und Schönen sicherlich mancherlei kleine Sünde in Gedanken, Worten oder Taten, die da passiert ist in der Zeit des Alltags. Der ein oder andere Streich. Manches, was man einem Mitschüler oder Lehrer aus dem Moment heraus an den Hals gewünscht hat. Man munkelt ja, so etwas passiert einem manchmal sogar noch im Erwachsenenalter. Dampf ablassen muss manchmal sein. Aber irgendwie ist es doch trotzdem oft mit einem schlechten Gefühl verbunden. Wie gut ist da der Gedanke, dass man davon einfach mal Abstand nehmen und loslassen kann. Eine Auszeit. Zum sich neu sortieren, sich reinigen, zur Ruhe kommen. Das geht gut in diesen Tagen.

Woher kommt die Ruhe, die sich da einstellt? Sie fühlt sich an wie ein Geschenk. Und ich glaube sie hat damit zu tun, Abstand zu nehmen von dem, was mir im Alltag zu nahe kam. Von Situationen, wo ich mich unter Zugzwang gefühlt habe. Wo ich eben nicht so handeln oder denken konnte, wie ich's gern getan hätte. Vielleicht auch von Momenten, wo ich mich ungerecht behandelt gefühlt habe. Manchmal brauchen wir einfach Abstand. Und der, der uns das Leben schenkt, weiß das. Am siebten Tage und einmal im Jahr am Stück sechs Wochen sollst Du ruhen. Sommerferien mit Gott – ich glaub, das ist das höchste, was ein Mensch erleben darf. Keine Sorge, kein Zeitdruck, einfach entspannen und sein dürfen. In der Gewissheit: Danach kann ich wieder positiv mit neuem Mut und mit Lebensfreude durchstarten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsre Übertretungen von uns sein. Auch nach den Ferien. Und wenn wir dereinst auferstehen. Amen.